

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis

- Kirchweih -

Sonntag, 20. August 2006, in Naurod

Liebe Gemeinde!

(0) Auf den Tag genau heute vor 279 Jahren wurde der Grundstein für diese Kirche gelegt und nach genau 3-jähriger Bauzeit, am 20. August 1730, also vor genau 276 Jahren wurde hier der erste festliche Gottesdienst gefeiert und die Kirche sozusagen eingeweiht.

(1) Das Gebäude, das da unter der Leitung von Johann Jakob Bager entstanden war, ist ein Musterbeispiel einer protestantischen Predigerkirche. Als Zentralbau entworfen, im barocken Stil gestaltet, steht im Mittelpunkt der Kirche der Altar und über dem Altar die Kanzel. – Kinder sagen bis heute dazu, wenn sie es beschreiben wollen: das ist der Balkon des Pfarrers. – Nun der Balkon des Pfarrers ist die Kanzel nicht, aber – und deshalb ist das auch nicht so völlig aus der Luft gegriffen; aber die Kanzel ist der Ort, von dem aus das Wort Gottes und die Verkündigung des Glaubens geschieht. Und das war von Anbeginn der Reformation der wesentliche Ansatz Martin Luthers: im Mittelpunkt des Glaubens steht das Wort Gottes und – das ergänze nun ich, aber durchaus im Sinne Luthers – die beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl.

Das Wort im Mittelpunkt, das ist Luthers entscheidender Impuls. Für ihn bedeutete das aber keineswegs, dass das nur das gehörte Wort sein dürfe. Er wusste sehr wohl, dass Bilder und Symbole sehr eindrucksvoll und einprägsam sind. Und deshalb war es für ihn überhaupt kein Gegensatz, dass es auch bildliche Darstellungen und Symbole in der Kirche gab. So hat er ja auch eine Fülle von einprägsamen sprachlichen Bildern verwendet.

Das führte bereits vor der Gründung der evangelischen Kirche bei seinen Anhängern zu massiven Auseinandersetzungen. Denn, da gab es die Reformation noch gar nicht, als Luther in Schutzhaft auf der Wartburg war, im Sommer 1521, da kam es in seiner Stadt Wittenberg zu erheblichen Krawallen. Einer seiner Anhänger, sein Professorenkollege Karlstadt, wollte, während Luther aus dem Verkehr gezogen war, dessen Werk fortsetzen und begann, mit anderen die Kirchen in Wittenberg zu stürmen und dort alles, was irgendwie eine bildliche Darstellung zeigte, kurz und klein zu schlagen. Sie zerschlugen und verbrannten alles, was ihnen irgendwie anschaulich war: Kruzifixe, Gemälde, Kirchenfenster mit Glasmalerei. Alles wurde zertrümmert.

Luther auf der Wartburg erfuhr davon, versuchte durch Nachrichten die Eiferer zurückzuhalten, und – als das nicht gelang – machte er sich schließlich selbst im Frühjahr 1522 auf und ritt wieder nach Wittenberg, obgleich er noch immer verurteilt und vogelfrei war. Er hielt es nicht aus, dass sein Anliegen, seine tiefste Glaubensüberzeugung so missverstanden wurde. Er kam selbst nach Wittenberg und predigte eine Woche lang mit brennendem Herzen und gebot Karlstadt und den Eiferern Einhalt, was schließlich zur ersten Trennung führte.

Schon die Ereignisse in den allerersten Anfängen der Reformation zeigen also: es ist keineswegs unprotestantisch, wenn es bildhafte und symbolische Darstellungen in evangelischen Kirchen gibt. Wofern sie Gottes Wort auslegen oder an Handlungen im Geiste Gottes erin-

nern, tun sie das, was auch gesprochene Worte tun: die Gemeinde aufbauen durch die Verkündigung des Wortes Gottes.

(2.1.) Das genau ist es, was auch unsere Paramente tun und tun sollen. Schon in dem Begriff ‚Parament‘ klingt ja ihr Ziel verborgen an: Paramente sind die Tücher, die textilen Arbeiten, die uns, die Gemeinde, zum Wort Gottes hinführen sollen, die uns vorbereiten sollen. Parare heißt vorbereiten, bereit machen, zurüsten.

Es gibt übrigens noch zwei anderen Namen dafür, Antependium oder Frontale. Das heißt eigentlich nur ‚Vorhang‘, das, was an der vorderen Seite zu sehen ist.

Wir hier in Naurod haben jeweils zwei Paramente, zwei Antependien: ein großes für den Altar und ein kleines für die Kanzel. In manchen Kirchen findet man auch noch ein drittes Parament, nämlich eines für das Lesepult.

(2.2.) Es sind jeweils zwei Paramente in den vier liturgischen Farben: weiß, violett, rot und grün. Diese vier Farben sind in allen Kirchen gleich, in allen evangelischen und ebenso in den katholischen Kirchen. In allen Kirchen liegt an dem jeweiligen Sonntag die gleiche Farbe auf.

Denn schon die Farben erzählen etwas von Gottes Wort und dem Verhältnis zwischen Gott und Mensch.

Die Farbe weiß steht für die Reinheit. Deshalb werden die weißen Paramente an den Festen aufgedeckt, an denen es um Christus geht, der als Mensch und Gott zugleich die Reinheit verkörpert. Weihnachten, Epiphania, Gründonnerstag (das grün kommt von ‚greinen, weinen, nicht von der Farbe) und Ostern sind die Haupt-Christusfeste. Weiß, die Farbe der Reinheit.

Also weiß, die Farbe der Reinheit, ist die Christusfarbe. Auf die Feste des Christus bereiten sich die Menschen vor in den Bußzeiten: Advent – das war früher einmal eine Buß- und Fastenzeit – und die Passionszeit, beginnend an Aschermittwoch.

In der Vorbereitungszeit trifft die Liebe und Hingabe Gottes auf die Kälte und Abweisung des Menschen und die Liebe durchdringt die Kälte: die rote Farbe der Liebe Gottes durchdringt die Farbe der Kälte, das blau. Die Paramente der Vorbereitungs- und Bußzeiten sind also violett.

Die Liebe Gottes, die auf den Glauben des Menschen trifft, wird von der Farbe rot dargestellt. Und rot ist auch die Farbe des Blutes, das die Märtyrer, wie Laurentius, vergossen haben, weil sie an ihrem Glauben an Gottes Liebe festhielten. Rot ist also die Farbe der Kirche. Rot ist aufgedeckt an Pfingsten, dem Fest des Hl. Geistes und der Geburtsstunde der Kirche. Dann am Reformationstag, am Konfirmationstag, wenn junge Menschen ihre Taufe bekräftigen, oder eben am Kerbesonntag.

Und weil Christinnen und Christen immer in der Hoffnung auf Gottes Kommen und Gottes Reich leben, darum ist immer dann, wenn kein besonderer Anlass besteht, die Farbe grün, die Farbe der Hoffnung, aufgelegt.

(2.3.) Zu den Farben gesellen sich die Bilder und Symbole. Die sind von Kirche zu Kirche und von Gemeinde zu Gemeinde ganz unterschiedlich. Unsere Paramente zeigen drei bildhafte Darstellungen und eine symbolhafte.

Unsere grünen Paramente zeigen einen Weinstock, der aus dem Kreuz herauswächst. Es veranschaulicht das Christuswort: „Ich bin wie der Weinstock, Ihr seid wie die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Und dazu ergänzend erinnert das Kanzelparament an die Geschichte von der Speisung der 5.000, die von 5 Broten und zwei Fischen gesättigt wurden.

Die violetten Paramente, die bei uns mehr ins Blaue hin tendieren, weil die Wolle eigens für uns eingefärbt und mit den Farbtönen unserer Kirche abgestimmt wurde; die violetten Paramente zeigen bildhaft die Dreieinigkeit Gottes: Gott, der Vater, aus dem der Sohn, Jesus Christus, hervorgeht und der den Hl. Geist in Gestalt der Taube empfängt. Drei, die doch eins sind, verbunden in dem Kreis, der zugleich aber auch wieder gesprengt wird, weil die Dreieinigkeit nicht wirklich gedanklich zu definieren, festzulegen ist. Die Dynamik Gottes ist es ja, die durch die Dreieinigkeit, durch die Trinitätslehre umschrieben wird.

Das violette Kanzelantependium zeigt, wie der Geist uns Menschen erfasst und wir an ihm Anteil bekommen: im Abendmahl, in Brot und Weinkelch.

Das rote Altarparament zeigt wunderbar anschaulich die Szene, als Jesus den Sturm stillt und die Angst der Jünger wegnimmt. „Seid doch nicht so kleingläubig und ängstlich“, sagt Jesus den Jüngern – und uns, der Gemeinde, deren Festtage sich in der roten Farbe widerspiegeln. Das Kommen des Geistes, der an Pfingsten wie Feuerflammen auf die Jünger kam, zeigt dieses wunderschöne rote Kanzelparament, das für mich durch die verschiedenen Rot-Töne noch mal eine zusätzliche Aussagekraft erhält.

Bleibt das weiße Parament. Das neue weiße Altarparament zeigt die Dreieinigkeit Gottes, dargestellt durch die drei ineinandergefügten Kreise, die das Kreuz einschließen. Weiß ist das Äußere. Gold, die Farbe der Könige, ist in der Mitte. Und der Zusammenhang zwischen Kreuz und Königreich Gottes wird in der Kreuzeskronen im Kanzelantependium anschaulich.

Daneben übrigens haben wir die früheren weißen Paramente aufbewahrt. Sie waren in früheren Jahren die einzigen, die es hier in Naurod gab. Und wenn man nur einen Paramentensatz hat, dann ist es wahrhaftig richtig, die weißen zu wählen.

Auch hier ist die Symbolik sehr ähnlich: an der Kanzel ist sie sogar genau gleich: die Kreuzeskronen. Und das Altarparament zeigt das Kreuz, umgeben vom Kreis der 12 Jünger.

Farben, Bilder, Symbole – sie alle sind wunderschön und wir können auf unsere Paramente wirklich sehr stolz sein. Sie wurden allesamt für unsere Kirche hier in Naurod gefertigt. Sie wurden alle in der Paramentenwerkstatt des Elisabethenstifts in Darmstadt hergestellt, nachdem vorher die Leiterin der Werkstatt hierher kam, sich die Kirche angeschaut hat, Farbmuster mitbrachte, Beispiele zeigte und selbst ihren Rat und ihre Erfahrung dazu gab.

Sie alle sind wunderschön und auch sehr wertvoll. Sie alle aber sind nicht Selbstzweck. Sie, wie alle Paramente, sollen nur eines: uns, der Gemeinde, das Wort Gottes, das Wort der Liebe anschaulicher, begreiflicher, zugänglicher machen. Und damit zu Gottes Lob beitragen. Die Paramente sind Teil der Verkündigung. Und deshalb sind sie sehr wohl am Platz in einer protestantischen Predigerkirche. Amen.